



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

91 (24.2.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-157573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-157573)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, ...
Inserate: Kolonial-Zelle 30 Pfg., ...

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: General-Anzeiger Mannheim
Telephon-Nummern: ...

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; ...

Nr. 91.

Mannheim, Montag, 24. Februar 1913.

(Wendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Der Krieg auf dem Balkan. Ein Tag des Schreckens in Konstantinopel.

R. K. Paris, 23. Februar.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gabriel Effendi, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Türkei, der seit einigen Tagen in Kizza weilt, hat gegenüber dem Chefredakteur des "Matin" ...

Ich sah das Gerannnen des Gewitters und ich habe wiederholt die Boten darauf aufmerksam gemacht. Indem man die Türkei veranlassen will, eine Stadt abzurufen, die sich nicht ergeben hat, ...

Am 22. Januar hat die Nationalversammlung stattgefunden. Von 110 Einberufenen haben neunzig dem an sie ergangenen Ruf Folge geleistet. Alle Senatoren des Reiches sind anwesend, welcher politischen Richtung sie auch angehören mögen, ...

Angelegenheiten vom internationalen Standpunkt, der Finanzminister vom Standpunkt des Staatsfiskus, der des Krieges vom militärischen Standpunkt aus. ...

Am nächsten Vormittag 11 Uhr sollten wir uns im Großesrat zusammensetzen, um den Text unserer Antwort an die Mächte festzustellen. ...

Bei meiner Ankunft war alles still, so wohl innerhalb wie außerhalb des Hauses. Meine Kollegen waren bereits alle zur Stelle. ...

Bei diesem Frühstück, das so blutig enden sollte, sagte es der Zufall, daß Gabriel Effendi neben Razim Pascha zu sitzen kam. ...

gleichwärtig. Sie werden morgen mit mir frühstücken und ich werde Sie dann lehren, ebenso guten Appetit zu entwickeln. ...

Nach Beendigung des Frühstücks erhoben sich die Minister vom Tische und unterhielten sich gruppenweise im Kaffeeaal. ...

Man weiß: in einem Oper und Schauspiel pflegenden Theater muß der verdienende Teil das Schauspiel sein; gerade dieses aber ist heute das Schmerzenskind der meisten städtischen Bühnen. ...

wurden, entbotte ich einen Körper, der langausgedehnt auf der Erde lag. Ich glaube, es sei einer der Offiziere, der in Erfüllung seiner Pflicht gefallen war, ...

Das übriac ist bekannt. Die Minister die frei ihre Wohnungen aussuchen durften. ...

Die Belagerung von Adrianopel.

R. K. Paris, 23. Febr. (Von uns. Korresp.) Der "Matin" erzählt aus Konstantinopel folgende Privatbeobachtung: ...

Feuilleton.

Grundsätze einer künstlerischen Theaterleitung innerhalb der Rentabilität.

Von Dramaturg Dr. Carl Weichardt-Frankfurt a. M.

Die nachfolgenden Ausführungen des Dramaturgen der Oper und des Schauspielers der Frankfurter Opern- und Schauspielstadt, ...

Ein Theaterleiter, dessen erste Sorge — bei allem künstlerischen Idealismus — nicht die geistmögliche Rentabilität des ihm anvertrauten Instituts ist, muß angesichts der ungeheuren Schwierigkeiten, denen sich das erste europäische Theater heute gegenüberstellt, ein Phantom genannt werden, ...

Theaterkunst ist vergängliche Kunst; eine Wirkung, die sie nicht im Augenblick tut, wird sie niemals ausüben, selbst ihre reinsten und größten Eindrücke sind dahin, wenn der Vorhang fällt, ...

Darauf angewiesen, zu verdienen, ist also das Theater ein Geschäft und wird dies für absehbare Zeit auch bleiben müssen. Und selbst für ein so reich subventioniertes und von der Liebe der ganzen Stadt getragenes Kunstinstitut wie das Mannheimer Hof- und Nationaltheater scheint mir die erste und wichtigste Frage doch die zu sein: ...

Man weiß: in einem Oper und Schauspiel pflegenden Theater muß der verdienende Teil das Schauspiel sein; gerade dieses aber ist heute das Schmerzenskind der meisten städtischen Bühnen. ...

In einer prägnanten Antwort auf diese Fragen werden wir am ehesten mit Hilfe des Gegenbeispiels gelangen. Die unrentable Führung des Schauspielers, an der heute noch die meisten städtischen Theater krank sind, ...

Wertbeiz der durchschnittlichen Volks- und Schüleraufführungen hinabzusetzen. Das literarische Prestige wird ferner durch ein paar Transaktionen zu retten gesucht. ...

hat man gefagt, Karagatsch sei in den Händen der Türken, daß diese nur wenige hundert Meter von der Stadt entfernt seien; dann hat man die Befestigung anderer befestigter Punkte proklamiert. Wahr ist, daß seit Wiederaufnahme der Feindseligkeiten sich die Lage der Belagerten in nichts verändert hat. Sie haben dieselben Positionen wie im Dezember zur Zeit des eingegangenen Waffenstillstandes, das will sagen, sie befinden sich 7 bis 12 Kilometer von unseren Befestigungen entfernt, von denen sie eine einzige, die von Karat-Tepe, südlich von Adrianopel im November eingenommen haben — nichts weiter! Nach einem heutigen Radio-Telegramm Schufri Paschas, schweben die Belagerer ihre Geschütze gegen die Stadt und die Befestigungen unangesehen weiter, aber ohne bedeutendes Resultat, da die Befestigungen jedem Artillerieangriff trotzen. Was die Stadt anlangt, so ist es bisher den Bulgaren leblich gelungen, aus Holz gebaute Häuser in Brand zu setzen. Was bedeutet dies für eine Stadt von 100.000 Seelen? Auch die bulgarischen Verhältnisse sehen ihre Klänge oberhalb der Stadt fort. Gestern ist ein Aeroplan in der Stadt selbst niedergefallen; sein Pilot, der russische Offizier Nicolas, ist gefangen genommen worden. Adrianopel sei auch noch für viele Wochen mit Proviant versehen.

Rumänien und Bulgarien.

Auf dem Wege zur Verständigung.

m. Rom, 24. Febr. Die Agence Stepanie meldet aus Sofia: Bulgarien hat die Vermittlung der Mächte angenommen. Die Antwort wird den Vertretern der Mächte mitgeteilt werden, nachdem sie von dem Ministerrat geprüft worden ist.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 24. Februar 1913.

Sozialdemokraten gegen den Jesuitenvertrag des Zentrums.

Es gibt doch noch Sozialdemokraten, denen die bedingungslose Unterzeichnung der Jesuitenverträge des Zentrums wenig behagt. So schreibt die sozialdemokratische Ullmer „Donauwacht“ in Nr. 37, folgendes:

„So lange die Gesellschaft Jesu nicht fünf-hundert Klöster aus Staatsmitteln (1) gewährt und so lange jene politischen und gelehrten Ordensmänner als Lehrmänner für die abstrakte Scholastik des hl. Thomas von Aquino (2) nicht sämtliche Universitäten und Hochschulen Preussens ausschließlich besetzen, so lange halten sämtliche Zentrumsjuristen und Klöster, Professoren, Bischöfe und Bischöflicher die „Barität“ der Jesuiten im Reiche für gefährlich.“ Und diese wahrhaft ägyptische Forderung genügt den schwarzen Dämonen immer noch nicht; es soll durch Anpöbel der Jesuiten in paritätisches Land der konfessionelle Bürgerkrieg entzündet werden, wie er durch die heimliche Kaitation der ehrwürdigen Väter Jesu in den Urkantonen der Schweiz anno 1847 ausbrach. Durch diese blutige Erfahrung genötigt hat der freie Volksstaat der Erde, die säkularisierte Eibaukonfession, das Verbot des Jesuitenordens durch den Artikel 51 seiner Verfassung auf ewige Zeiten festgelegt.“

Der „Volksstaat“ ist diese Stimme natürlich äußerst unangenehm, sie schreibt über fulturwissenschaftliche Scharfmacherei und denunziert damit das Volk den Parteimitgliedern der Partei. Ob jetzt die „Volksstaat“ die Wahrheit, mit der sie gegen die sozialdemokratische Jesuiten-, Verfassungs- und Verfassungsverstöße Einspruch erhebt, wird hören müssen?

Die Einseitigkeit sowohl wie die Positiv der mittleren Linie verlagert heute bei der Führung eines Repertoire-Theaters vollständig. Wie im einzelnen Kunstwerk, so ist auch im Theater als Ganzem die Konzentration die stärkste Regel aus, und nur eine Theatropolitik mit losen, losen Tendenzen, die Gegenüber dem Nebeneinander zu stellen wollen, kann zum Siege führen und wird höchste künstlerische Erfolge mit größtmöglicher Reue zu vereinen wissen. Sie wird alles Ueberflüssige ausschalten, besonders auf alle lauwarmen Erzeugnisse, die weder reine dramatische Wirkung noch angreifbares Amüsement darstellen, streng verzichten. Stücke, die nicht ins Gebiet der Kunst gehören und die dabei doch nur ein paar mal geistig werden können, sind ein Ballast, weil sie auch vom geschäftlichen Standpunkt aus die Räte des Kunstbetriebs nicht lohnen. Unterhaltungsstücke, die man gibt, sollen wenigstens insofern „Schlager“ sein, als ihre Inzucht mindestens ein Duzend Aufführungen ermöglichen muß. Und man braucht weiter ich, nicht gar so große Kunst haben, daß durch die sogenannten „Schlager“ — liefern sie nicht von geschmacklosen Joten leben — das Niveau des Theaters herabgedrückt werde. Viele Art Stücke haben zwar mit Kunst nichts zu tun, aber sie verdienen ein Urteil ihrer Wirkung herabweg einer Technik, die sich mit ihrer Praxen doch bereits wieder dem Kunstgewerbe oder wenigstens der Kunstfertigkeit nähert. Besonders die ausländische Produktion — den Deutschen liegt dieses rein technische Genre weniger

Das fehlende „fliegende Geschwader“.

Also, Innerhalb einer kurzen Spanne Zeit war der Vertreter unseres Auswärtigen Amtes zum zweiten Male genötigt, auf eine Anfrage im Reichstage zu antworten, daß nach Lage der Umstände die Vertreibung unserer Kolonien im Ausland, diesmal in Mexiko, einer fremden Nation übertragen werden mußte. Welchen peinlichen Eindruck diese Erklärung zu einer Zeit, in der die deutsche Flotte gerade im Begriff ist, die Herrschaft der Welt zu werden, schon im Innern machen mußte, hat gewis jeder Zeitungsleser an sich selbst empfunden, denn schon vor 20 oder 30 Jahren waren wir gewohnt, gelegentlich zu hören, daß der Schutz unserer strategische von kleineren Nationen in Anspruch genommen worden sei. Wie muß erst die Wirkung im Ausland sein, besonders bei unseren Landsleuten in Mexiko, die gewis schon lange schuldlos auf das Wiedererlangen unserer Kolonie in Mexiko gewartet hätten. Die Vermutung, daß der einzige sichere Anker „Bremen“, dem der Schutz der gesamten Ost- und Westküste des amerikanischen Weltteils dauernd anvertraut ist, einige Zeit in dringenden Angelegenheiten in Mexiko verwaist werden und nach seiner Rückkehr zur Ausfüllung dringender Ausbesetzungen nach Philadelphia gehen mußte, haben sie gewis nicht als Trost empfunden. Schon oft ist in der Presse auf die geringe Besetzung der amerikanischen Station mit deutschen Kreuzschiffen hingewiesen worden und auch auf den Umstand, daß der jährliche Besuch zweier „Schwimmender Kommandos“ in jenen Gewässern nur einen sehr bescheiden Schutz gewähre. Der Zufall wollte es, daß gerade dieser Umstand gegenwärtig eindrucksvoll in die Erscheinung tritt, denn diese, schon wegen ihrer zahlreichen Kadetten und Schiffsjungen zum ernsthaften Einsprechen nicht befähigten Schiffe sind jetzt auf der Heimreise, da die Herbstauspflanzungen vor der Tür stehen. Man kann auch nicht einwenden, daß die Resolution hauptsächlich in der Hauptstadt mehrere Eisenbahnstunden vom Hafenort fortan und eine militärische Maßnahmsfaltung darum sehr umständlich sei. Auf eine solche kommt es in solchen Fällen meist gar nicht an. Einem Einspruch unserer diplomatischen Vertreter bei den jeweiligen Machtbehörden wird eher entsprochen, wenn hinter ihm wenigstens die Möglichkeit eines Eingreifens steht. Oft liegt der Fall so, daß der fremde Befehlshaber gegen eine Forderung nachgeben möchte, wenn er seinen Landsleuten sagen dürfte, er habe, um das Einschreiten fremder Truppen zu vermeiden, nachgeben müssen. Auch der Gedanke, daß die Vereinigten Staaten das Erscheinen fremder Flotten in amerikanischen Gewässern ungern sehen könnten, erscheint nicht richtig. Soweit dürfte die Rücksicht auf die Empfindlichkeit fremder Völker wohl nicht gehen und kein vernünftiger Mensch wird annehmen, daß Mexiko der „Blas an der Sonne“ sei, nach dem Deutschland angeblich immer noch sucht; ein Land, dessen unruhige Bevölkerung selbst dem größten Nachbar ein ständiger Gegenstand der Besorgnis ist.

Immer wieder muß die Frage wiederholt werden: Wann werden wir das fliegende Geschwader wieder erhalten? Jenes vortreffliche Schiffsmodell, das wir schon einmal besaßen, als die Flotte noch in ihren Anfängen war. Denn unendlich erquickend es, abermals, wie es während des Balkankrieges geschah, der heimischen Flotte in diesen kritischen Zeiten weitere Aufklärungs- und Kampfschiffe zu entziehen. Das fliegende Geschwader, bestehend aus etwa zwei großen und einigen kleinen Kreuzern das in friedlichen Zeiten sich an den Übungen der Flottenflotte beteiligt, dort aber jederzeit weil es nicht organisatorisch mit ihr verbunden ist, entzogen werden und überall dazwischen aufstellen werden kann, wo deutsches Leben und Gut zu schützen ist, wird immer mehr zu einer Notwendigkeit, je weiter deutscher Unter-

liegt stets Wasserstraße von einer Seite der Flotte, einem prägen Zueinanderstreifen aller Handlungsweisen, daß man an ein bei aller Komplexität der Welt funktionierendes Uhrwerk erinnert wird; und es scheint mir auch eines solchen Theaters nicht schlechtes Vorbild, durch lauter gearbeitet, wenn auch nichtsterile Stücke dieser Art das Publikum von der verblühenden Hindernisse zu erlösen. Was das Kino auch nicht zu bieten vermag, ist die Vereinigung von wichtigem Dialog, Gesang und Tanz, und auch diese Mischung darf ein professioneller Theaterleiter nicht ohne weiteres von der Hand weisen, wenn es gilt, das Publikum aller Schichten aus Theater zu fesseln und eine kräftige materielle Basis für große künstlerische Taten zu schaffen. Die moderne Gesangsweise in ihren besseren Exemplaren ist jedenfalls eine gesündere Kraft als das nichts-als-schlüpfrige Ebebrudelspiel und eine Operette von einem Uebermut in Abreito übertrifft sich bereits wieder der Kunst, wenn auch ihrem leichtesten Genre.

Man verliert bei den Reden allen Kredit, wenn man das Theater als ein Geschäft behandelt, aber der einseitige Theaterdirektor, der sein Institut nicht in Gefahr bringen will, wird es als eine Aufgabe von grundlegenden Wichtigkeit betrachten, dem Theater auf anständige Weise nasse Häuser, eine volle Halle und dadurch Mittel und Zeit zur reiflichen Verwirklichung der künstlerischen Ideale zu verschaffen. Die Bahn muß frei sein, wenn unsere Kunststraten wirklich Ziele der Theaterkunst werden sollen. — und

nehmungsgeiz die bewohbare Erde sich dienstbar zu machen weiß. Das hat die Erklärung des Auswärtigen Amtes aufs neue bewiesen.

Deutsches Reich.

Das Nationalgefühl der deutschen Sozialdemokratie. Der unter dieser Ueberschrift im heutigen Mittagsblatt veröffentlichte Artikel bezieht sich auf die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses, was vorsehenlich nicht erwähnt wurde.

Der Streit in der württembergischen Sozialdemokratie. Der Abg. Dr. Lindemann antwortet jetzt in einer Erklärung in der „Tagwacht“ auf das Württembergprogramm, das ihm in der letzten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereines verteilt wurde, weil er die Demonstration der sozialdemokratischen Rathhausvertreter bei der Wahl des Bürgermeisters abmanns nicht mitgemacht hat. Er stellt zunächst fest, daß die Versammlungsdresolution gefaßt wurde, ohne daß er auch nur gehört worden sei; man habe es also wieder einmal sehr eilig gehabt, den Juden zu verbrennen. Zur Sache selbst konstatiert Lindemann, daß der Antrag der sozialdemokratischen Rathhausvertreter bei einer vorausgenommenen Besprechung nicht vereinbart war, da sich für eine solche Demonstration keine Mitglieder gefunden habe. Nachdem er dann in der Sitzung selbst die von der Fraktion vereinbarte Erklärung abgegeben, hätten seine Fraktionsgenossen trotzdem den Saal verlassen und dankt ihm, ihren Sprecher, debakuliert und im Stich gelassen. In dem Verlaufe des Saales habe er eine wirkungslose Demonstration erlebt, die er nicht mitmachen wollte; er würde aber, wenn er rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt worden wäre, dem weiteren Verlauf der Sitzung ferngeblieben sein, um sich nicht mit der Fraktion in einen offenen Gegenstand zu bringen.

Jahrbuch des Hansa-Bundes für 1913. Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9 und Leipzig. Preis M. 1.25 für Mitglieder des Hansa-Bundes M. 1.—, 320 Seiten in biglammem Leinwand. Eine ganze Reihe von führenden Männern der Politik, der Nationalökonomie und des Wirtschaftslebens haben zu dem Jahrbuch Beiträge beigesteuert, u. a. Geheimrat Rieffer, Prof. Dr. Sarmas-Rief, die beiden Geschäftsführer des Hansa-Bundes, Regierungsassessor Dr. Rieffer und Legationsrat Geilberg von Riechthofen, M. d. R., der Landtagsabgeordnete Oberpostassistent Dehnballe und andere mehr. Für die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen ist sehr wertvolles Material in dem Jahrbuch enthalten und überhaupt ist das Agitationswerk, welches eines Hülfe knapper, gemeinschaftlicher Aufsätze über alle möglichen wirtschaftspolitischen Fragen, sowie auch die dazu erforderlichen statistischen Daten enthält, erheblich angereichert und erweitert worden. Für die Privatangehörigen besonders interessant sind Aufsätze von Henry Schipper-Hamburg und Privatdozent Dr. Günther-Berlin, dem früheren Syndikus des Deutschen Techniker-Verbandes, sowie ein Aufsatz über die Pensionsversicherung der Privatangehörigen. Den gewerkschaftlichen Mittelstand werden namentlich die Ausführungen von Schreiner-Obermüller Anst in Haffel über das Mittelstandsprogramm des Hansa-Bundes fesseln. Dazu kommen Aufzüge aus der Verfassung des Deutschen Reichs und Preussens, dem Reichs-Vereins-Gesetz, Programme der politischen Parteien, Einkommensteuertabellen aller größeren Bundesstaaten und anderes Material, wie es für jeden in Gewerbe, Handel und Industrie Tätigen zur wirksamen Vertretung seiner Interessen wertvoll ist.

Zur Polenfrage legt eine neue Schrift vor, die wir unsern Lesern sehr angelegentlich empfehlen möchten: „Polnische Eroberungsjahre im heutigen Deutschland und deutsche Abwehr.“ Teil I: In Westpreußen, Ostpreußen und Pommern. — Mit besonderer Rücksicht auf die Nachstellung der Polen in den Städten.“ 128 Seiten, 1 Kart. Ddler

Das ist das Ziel. Was zunächst die Klöster betrifft, so ist eine unvollkommene Klöster-Kauf-Führung so gut wie überflüssig; sie trägt der Masse nichts und der Kunst noch weniger. Die im Repertoire stehenden klassischen Dramen mag man als Best- und Schillerwerke bezeichnen, zunächst wegzulassen lassen; in einer regulären Abendvorstellung oder sollte dem Publikum ein klassisches Drama zur obden werden, wenn dieses durch eine solche Reueinleitung durchaus den Charakter des Festlichen erhalten hat. Hier sei ein Wort über die Regie des ersten Dramas eingefügt. Ein im Stil des Werkes angemessener dekorativer Rahmen wird heute, dank den Leistungen Reinhardt's, Dagensmanns und anderer, bereits als eine Selbstverständlichkeit erachtet werden. Die Hauptarbeit des Regisseurs wird sich mehr und mehr der Wort- oder Innenregie zuwenden haben, der unermüdbaren Sorge für die richtige Ton- und Tempofolge in jedem Akt, jeder Szene, jedem Satz. Das ist die nahezu ungelöste Aufgabe der Regie von heute und morgen: ein Drama als Musik zu empfinden, es an beherrschend wie der Regisseur die Partitur, und die eigene Gehörswelt — wenn das Wort erlaubt ist — in den Sprechern auf der Bühne zu verwirklichen. Bis das Ganze in einem Akt wie eine Symphonie und gleich dieser die Hörer durch die Wechsel von Steigerungen und Dämpfungen, von getragenem und feurigen Tempo mitreißt und emporhebt. Der Regisseur, der die heimliche Musik des Dramas hören zu machen weiß, wird die Zukunft für sich haben.

Calixt Verlag, Wisa in Wosen.) Auf Grund des Mahnwortes des Grafen Raczynski (1842): „Werden wir Polen erst besser, gebildeter und reicher als die Deutschen, dann sind wir die Herren“, haben die preussischen Polen mit großer Beharrlichkeit an ihren wirtschaftlichen Emporkommen gearbeitet. Stoff zusammengebalten in dem 1892 gegründeten „Verbande polnischer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“, einer Organisation zur Wiederaufbauung des deutschen Handels, Gewerbe und Handwerks in den Ostmarken und zur schließlichen Verdrängung derselben. Haben die Polen durch ein nationales Kreditinstitut und wirtschaftlicher Organisationen sowie durch ihre Presse eine starke Macht gewonnen. Die Mahnung „reicher zu werden“, ist vollst. erfüllt. Damit hat sich auch das Selbstbewußtsein zu dem Grade entwickelt, „die Herren zu werden“. Die vorliegende sehr verdienstvolle Schrift entrollt ein lebensvolles Bild von dem wirtschaftlichen und politischen Erstarken der Polen, speziell in Westpreußen und von deren Uebergriffen nach Ostpreußen wie nach Pommern, sowohl im Bodengewinn auf dem platten Lande, als auch in den Städten. Eingehend ist dabei beleuchtet die seit dem Anfang der 1890er Jahre zuerst mit großer Heftigkeit, dann aber immer offener und herausfordernder betriebene Propaganda der Polen und Pörschauer Polen zur Gewinnung der Masuren für das Großpolentum in Ostpreußen und zur weiteren Unterwerfung der Masuren in Westpreußen und Ostpreußen. Als ein sehr wertvolles Material veröffentlicht die Schrift zahlreiche Originalberichte über die Entwicklung der wirtschaftlichen Nachstellung des Polentums in den Städten seit 20 bis 25 Jahren. Daran knüpft der Verfasser Anregungen zur Förderung der stark bedrängten deutschen Erwerbsstände in den ostmärkischen Städten, die ebenfalls beachtenswert als bezugsfähig sind. — Nicht minder ernst und dringlich mahnt die Schrift zur konsequenteren umfassenden Weiterentwicklung des seit 1886 betriebenen großen staatlichen Anfuhrungswerkes in den Provinzen Posen und Westpreußen. Es droht zu verfallmoral. Mit gerechter Schärfe beleuchtet der Verfasser „des Zentrums Ritt nach dem Osten und den Riß durch das deutsche Volk“, der dadurch selbst an die so schwer gefährdeten Grenzgebiete des Reiches getragen worden ist — sehr zur Verteidigung des polnischen Landesfeindes.

Polen und Zentrum bei den preussischen Landtagswahlen. Die ober-schlesischen Polen scheinen sich noch nicht klar zu sein, ob sie bei den bevorstehenden Wahlen mit dem Zentrum gehen oder in der Wahlkreis des Industriebezirks durchweg eigene Kandidaten aufstellen sollen. Man glaubt nicht recht an Erfolge bei eigenem Vorgehen und wäre nicht geneigt, mit dem Zentrum ein Kompromiß zu schließen. Freilich soll es eine societas locorum für das Zentrum werden. Die Polen wollen sehr weitgehende Forderungen stellen und ihre Erfüllung sich dadurch sichern, daß die Unterstützung des Zentrums durch die Polen im Westen abhängig gemacht wird von der Bewilligung der polnischen Wünsche in Oberschlesien. Die polnischen Wahlvereine Oberschlesiens sollen sich demnach mit ihren Anträgen an das Provinzialparlament wenden.

Ans der nationalliberalen Partei. Die Angelegenheiten eines weiteren Aufschwungs der Nationalliberalen Landespartei im rechts-rheinischen Bayern mehrten sich in letzter Zeit. Nach verschiedenen neuen Vereinigungen gegen Ende des vorigen Jahres sind auch bereits für 1913 einige erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Neben der Gründung verschiedener Ortsgruppen, u. a. solcher in Braunau und Mangendorf, deren Umwandlung in einen selbständigen Nationalliberalen Verein in Wälde erfolgen wird, gelang es Generalsekretär Schreyer am 16. Februar in Streiberg (Oberfranken) einer nationalliberalen Verein in Wälde zu stiften. Durch unablässige Arbeit wäre es vielleicht doch möglich, den Hund der Landwirte, der dort dominiert und ganz im Zentrumsfahrwasser schwimmt, aus dem Sattel zu werfen. Der Landtagswahl-

Durch solche Regie den ewig lebendigen großen Mythos der Shakespeare-Dramen in immer mehr Menschenleben einen Dürstball finden zu lassen, ist eine hohe und lohnende Aufgabe für die nächsten drei Jahre, auf daß man im April 1916 den dreißigjährigen Todestag Shakespeares würdig begehen kann.

Neben den ausgearbeiteten Geschaufflungen klassischer Dramen sollte das künstlerische Programm eines Kunsttheaters wie das Mannheimer Hof- und Nationaltheater jährlich etwa sechs Uraufführungen umfassen, die alle das Signum eines literarischen Ereignisses an sich tragen müssen. Daß man einen neuen Hauptmann und einen Eulenberg wie „Belinde“ gibt, ist selbstverständlich. Es wird indes, nach meiner Erfahrung, möglich sein, aus den ungeliebten Dramen, die jährlich bei einer großen Bühne eingehen, etwa ein halbes Duzend nicht mehr herauszufinden, die wirklich einen Gewinn für die Bühne und die Literatur bedeuten und die dabei noch von keiner deutschen Bühne zur Aufführung ansetzen worden sind. Natürlich muß eine Bühnenleiter, der durch seine Uraufführungen berechtigtes Ansehen erlangen will, vor allem sein eigener und erster Dramaturg sein, und zwar ein Dramaturg mit scharfem Urteil und feinsten Witterung.

Ich fasse zusammen: Eine Theaterpolitik der Gegenwart: hier der ausgearbeitete, selbständige „Schlager“ — nebstbei bemerkt, in sorgfältiger, liebender Einfühlung —, dort die Klöster-Beispiele und das halbe Duzend interessanter,

in Aufzügen für Damen, Schönschreiben, Hochdruckarbeiten und Rechnen, Buchführung, Stenographie (Steno-Schreib) und Französisch. Die Beteiligung war eine recht rege. Neben der ersten Arbeit wurde auch die Schichtarbeit möglichst durch 2 Probeunterhaltungen, dem Wandball, der Weichschneiderei. Die Vergütungen wurden durch die ca. 60 Mann starke Delegationsabteilung unter Leitung ihres althergebrachten Vorsitzenden, Herrn Wack, Kinder und die dramatische Abteilung besprochen. Nachdem im "Erdbeben" andere und reichhaltigere Vorstellungen zur Verfügung stehen, können die geistlichen Zusammenkünfte im neuen Jahr mehr gefördert werden. Auffällig in die nähere und weitere Umgebung von Wannheim fanden 4 statt. Der Mitgliederstand ist mit 300 nicht geschlossen, 6 Mitglieder konnten für 20-jährige Mitgliedschaft geehrt werden. Der durch den Kaiser, Herrn Peter Steinmann, angegebene Preis beträgt eine Einnahme von 5150,00 Mark auf, welcher 313,00 A Zuschüsse gegenüberstehen, darunter 68 A für Krankenunterstützung. Die Vereinsbibliothek, welche ca. 1600 Bände umfasst, wurde von 55 Lesern benutzt, welche 819 Bände entliehen haben. Die Bibliothek steht unter Verwaltung des Herrn Ehrlich, Oed. Zur Erzielung der Vereinsziele waren 13 Vorstandswahlen und 11 Versammlungen nötig. Es wurde einstimmig beschlossen, den Verein im Vereinsregister eintragen zu lassen. Bei der vorgenommenen Wahl in den Vorstand wurden die Herren Disgeld ein als 1. Vorsitzender, Steinmann als Kassier, sowie Ried, Vogt, Mühl und wieder und die Herren Klingele, Carl Müller und Müller neu gewählt.

Vorbereitung und Kunst. Der Verein für Erholungsurlaub und Ferienaufenthalte macht keine Pläne, soweit sie Mitglieder der Akademie für Jedermann sind, auf die beiden am 20. Februar (nicht 24. Februar, wie ursprünglich angegeben) und 1. März in der Akademie stattfindenden Vorlesungen des Herrn Professor Dr. H. H. über obiges Thema besonders aufmerksam.

Sportliche Rundschau.

Verbandswettkämpfe des Skiclubs Schwarzwald.

(Deutsche Akademische Skimeisterschaft.)

Bei herrlichem Sonnenschein kamen die übrigen Wettläufer am Freitag Nachmittag, Samstag und Sonntag ohne Unfall zur Abwicklung, nachdem eine kurze Nebelbildung Samstag früh rasch verschwunden war. Die Ränge hatte Samstag früh rasch verschoben und betrug morgen 10-12 Grad. Tagüber herrschte dagegen angenehme Wärme bei leichtem Wind. Der Schnee war im Freien zwar dort gefroren und teilweise ohne Bindung, im Wald lag dagegen noch Norden nach ausgedehnter Pulverschnee. Die Sprunghöhe war nicht beachtet worden und in gutem Zustand, aber eben am Anlauf, den vielen Springern Schwierigkeiten durch den harten Schnee machte. Der gezielte Sport in den Hauptkonkurrenzen war hervorragend bei harter Konkurrenz, unter der Norweger und die Schweiz sowie München fast vertreten war. Kaffallend ist, daß die Norweger nicht angriffen konnten und nicht platziert wurden. Dagegen konnten die Schweizer zwei weitere und dritte Plätze belegen. Die Schwarzwaldmeisterschaft und die Deutsche Akademische Skimeisterschaft lief, wie militärisch, in Willingen-Heuburg, der in Abregender Form (siehe Seite) die Konkurrenz erlebte. Der Besuch der Rennen war sehr ansehnlich. Abschließend die Ergebnisse:

Freitag Nachmittag:
Hinterläufer für Akademiker (1. Teil der Deutschen Akademischen Meisterschaft). 5 am Start. 1. Willinger, 2. E. C. Heuburg, 3. Min. 21 Sek., 4. Richter, 5. E. C. Heuburg, 6. Min. 40 Sekunden.

Sonntag.
Hinterläufer, 15 Kilometer, 37 am Start. 1. Müller, 2. G. R. Müller, 3. J. Müller, 4. G. R. Müller, 5. G. R. Müller, 6. G. R. Müller, 7. G. R. Müller, 8. G. R. Müller, 9. G. R. Müller, 10. G. R. Müller, 11. G. R. Müller, 12. G. R. Müller, 13. G. R. Müller, 14. G. R. Müller, 15. G. R. Müller, 16. G. R. Müller, 17. G. R. Müller, 18. G. R. Müller, 19. G. R. Müller, 20. G. R. Müller, 21. G. R. Müller, 22. G. R. Müller, 23. G. R. Müller, 24. G. R. Müller, 25. G. R. Müller, 26. G. R. Müller, 27. G. R. Müller, 28. G. R. Müller, 29. G. R. Müller, 30. G. R. Müller, 31. G. R. Müller, 32. G. R. Müller, 33. G. R. Müller, 34. G. R. Müller, 35. G. R. Müller, 36. G. R. Müller, 37. G. R. Müller, 38. G. R. Müller, 39. G. R. Müller, 40. G. R. Müller, 41. G. R. Müller, 42. G. R. Müller, 43. G. R. Müller, 44. G. R. Müller, 45. G. R. Müller, 46. G. R. Müller, 47. G. R. Müller, 48. G. R. Müller, 49. G. R. Müller, 50. G. R. Müller, 51. G. R. Müller, 52. G. R. Müller, 53. G. R. Müller, 54. G. R. Müller, 55. G. R. Müller, 56. G. R. Müller, 57. G. R. Müller, 58. G. R. Müller, 59. G. R. Müller, 60. G. R. Müller, 61. G. R. Müller, 62. G. R. Müller, 63. G. R. Müller, 64. G. R. Müller, 65. G. R. Müller, 66. G. R. Müller, 67. G. R. Müller, 68. G. R. Müller, 69. G. R. Müller, 70. G. R. Müller, 71. G. R. Müller, 72. G. R. Müller, 73. G. R. Müller, 74. G. R. Müller, 75. G. R. Müller, 76. G. R. Müller, 77. G. R. Müller, 78. G. R. Müller, 79. G. R. Müller, 80. G. R. Müller, 81. G. R. Müller, 82. G. R. Müller, 83. G. R. Müller, 84. G. R. Müller, 85. G. R. Müller, 86. G. R. Müller, 87. G. R. Müller, 88. G. R. Müller, 89. G. R. Müller, 90. G. R. Müller, 91. G. R. Müller, 92. G. R. Müller, 93. G. R. Müller, 94. G. R. Müller, 95. G. R. Müller, 96. G. R. Müller, 97. G. R. Müller, 98. G. R. Müller, 99. G. R. Müller, 100. G. R. Müller, 101. G. R. Müller, 102. G. R. Müller, 103. G. R. Müller, 104. G. R. Müller, 105. G. R. Müller, 106. G. R. Müller, 107. G. R. Müller, 108. G. R. Müller, 109. G. R. Müller, 110. G. R. Müller, 111. G. R. Müller, 112. G. R. Müller, 113. G. R. Müller, 114. G. R. Müller, 115. G. R. Müller, 116. G. R. Müller, 117. G. R. Müller, 118. G. R. Müller, 119. G. R. Müller, 120. G. R. Müller, 121. G. R. Müller, 122. G. R. Müller, 123. G. R. Müller, 124. G. R. Müller, 125. G. R. Müller, 126. G. R. Müller, 127. G. R. Müller, 128. G. R. Müller, 129. G. R. Müller, 130. G. R. Müller, 131. G. R. Müller, 132. G. R. Müller, 133. G. R. Müller, 134. G. R. Müller, 135. G. R. Müller, 136. G. R. Müller, 137. G. R. Müller, 138. G. R. Müller, 139. G. R. Müller, 140. G. R. Müller, 141. G. R. Müller, 142. G. R. Müller, 143. G. R. Müller, 144. G. R. Müller, 145. G. R. Müller, 146. G. R. Müller, 147. G. R. Müller, 148. G. R. Müller, 149. G. R. Müller, 150. G. R. Müller, 151. G. R. Müller, 152. G. R. Müller, 153. G. R. Müller, 154. G. R. Müller, 155. G. R. Müller, 156. G. R. Müller, 157. G. R. Müller, 158. G. R. Müller, 159. G. R. Müller, 160. G. R. Müller, 161. G. R. Müller, 162. G. R. Müller, 163. G. R. Müller, 164. G. R. Müller, 165. G. R. Müller, 166. G. R. Müller, 167. G. R. Müller, 168. G. R. Müller, 169. G. R. Müller, 170. G. R. Müller, 171. G. R. Müller, 172. G. R. Müller, 173. G. R. Müller, 174. G. R. Müller, 175. G. R. Müller, 176. G. R. Müller, 177. G. R. Müller, 178. G. R. Müller, 179. G. R. Müller, 180. G. R. Müller, 181. G. R. Müller, 182. G. R. Müller, 183. G. R. Müller, 184. G. R. Müller, 185. G. R. Müller, 186. G. R. Müller, 187. G. R. Müller, 188. G. R. Müller, 189. G. R. Müller, 190. G. R. Müller, 191. G. R. Müller, 192. G. R. Müller, 193. G. R. Müller, 194. G. R. Müller, 195. G. R. Müller, 196. G. R. Müller, 197. G. R. Müller, 198. G. R. Müller, 199. G. R. Müller, 200. G. R. Müller, 201. G. R. Müller, 202. G. R. Müller, 203. G. R. Müller, 204. G. R. Müller, 205. G. R. Müller, 206. G. R. Müller, 207. G. R. Müller, 208. G. R. Müller, 209. G. R. Müller, 210. G. R. Müller, 211. G. R. Müller, 212. G. R. Müller, 213. G. R. Müller, 214. G. R. Müller, 215. G. R. Müller, 216. G. R. Müller, 217. G. R. Müller, 218. G. R. Müller, 219. G. R. Müller, 220. G. R. Müller, 221. G. R. Müller, 222. G. R. Müller, 223. G. R. Müller, 224. G. R. Müller, 225. G. R. Müller, 226. G. R. Müller, 227. G. R. Müller, 228. G. R. Müller, 229. G. R. Müller, 230. G. R. Müller, 231. G. R. Müller, 232. G. R. Müller, 233. G. R. Müller, 234. G. R. Müller, 235. G. R. Müller, 236. G. R. Müller, 237. G. R. Müller, 238. G. R. Müller, 239. G. R. Müller, 240. G. R. Müller, 241. G. R. Müller, 242. G. R. Müller, 243. G. R. Müller, 244. G. R. Müller, 245. G. R. Müller, 246. G. R. Müller, 247. G. R. Müller, 248. G. R. Müller, 249. G. R. Müller, 250. G. R. Müller, 251. G. R. Müller, 252. G. R. Müller, 253. G. R. Müller, 254. G. R. Müller, 255. G. R. Müller, 256. G. R. Müller, 257. G. R. Müller, 258. G. R. Müller, 259. G. R. Müller, 260. G. R. Müller, 261. G. R. Müller, 262. G. R. Müller, 263. G. R. Müller, 264. G. R. Müller, 265. G. R. Müller, 266. G. R. Müller, 267. G. R. Müller, 268. G. R. Müller, 269. G. R. Müller, 270. G. R. Müller, 271. G. R. Müller, 272. G. R. Müller, 273. G. R. Müller, 274. G. R. Müller, 275. G. R. Müller, 276. G. R. Müller, 277. G. R. Müller, 278. G. R. Müller, 279. G. R. Müller, 280. G. R. Müller, 281. G. R. Müller, 282. G. R. Müller, 283. G. R. Müller, 284. G. R. Müller, 285. G. R. Müller, 286. G. R. Müller, 287. G. R. Müller, 288. G. R. Müller, 289. G. R. Müller, 290. G. R. Müller, 291. G. R. Müller, 292. G. R. Müller, 293. G. R. Müller, 294. G. R. Müller, 295. G. R. Müller, 296. G. R. Müller, 297. G. R. Müller, 298. G. R. Müller, 299. G. R. Müller, 300. G. R. Müller, 301. G. R. Müller, 302. G. R. Müller, 303. G. R. Müller, 304. G. R. Müller, 305. G. R. Müller, 306. G. R. Müller, 307. G. R. Müller, 308. G. R. Müller, 309. G. R. Müller, 310. G. R. Müller, 311. G. R. Müller, 312. G. R. Müller, 313. G. R. Müller, 314. G. R. Müller, 315. G. R. Müller, 316. G. R. Müller, 317. G. R. Müller, 318. G. R. Müller, 319. G. R. Müller, 320. G. R. Müller, 321. G. R. Müller, 322. G. R. Müller, 323. G. R. Müller, 324. G. R. Müller, 325. G. R. Müller, 326. G. R. Müller, 327. G. R. Müller, 328. G. R. Müller, 329. G. R. Müller, 330. G. R. Müller, 331. G. R. Müller, 332. G. R. Müller, 333. G. R. Müller, 334. G. R. Müller, 335. G. R. Müller, 336. G. R. Müller, 337. G. R. Müller, 338. G. R. Müller, 339. G. R. Müller, 340. G. R. Müller, 341. G. R. Müller, 342. G. R. Müller, 343. G. R. Müller, 344. G. R. Müller, 345. G. R. Müller, 346. G. R. Müller, 347. G. R. Müller, 348. G. R. Müller, 349. G. R. Müller, 350. G. R. Müller, 351. G. R. Müller, 352. G. R. Müller, 353. G. R. Müller, 354. G. R. Müller, 355. G. R. Müller, 356. G. R. Müller, 357. G. R. Müller, 358. G. R. Müller, 359. G. R. Müller, 360. G. R. Müller, 361. G. R. Müller, 362. G. R. Müller, 363. G. R. Müller, 364. G. R. Müller, 365. G. R. Müller, 366. G. R. Müller, 367. G. R. Müller, 368. G. R. Müller, 369. G. R. Müller, 370. G. R. Müller, 371. G. R. Müller, 372. G. R. Müller, 373. G. R. Müller, 374. G. R. Müller, 375. G. R. Müller, 376. G. R. Müller, 377. G. R. Müller, 378. G. R. Müller, 379. G. R. Müller, 380. G. R. Müller, 381. G. R. Müller, 382. G. R. Müller, 383. G. R. Müller, 384. G. R. Müller, 385. G. R. Müller, 386. G. R. Müller, 387. G. R. Müller, 388. G. R. Müller, 389. G. R. Müller, 390. G. R. Müller, 391. G. R. Müller, 392. G. R. Müller, 393. G. R. Müller, 394. G. R. Müller, 395. G. R. Müller, 396. G. R. Müller, 397. G. R. Müller, 398. G. R. Müller, 399. G. R. Müller, 400. G. R. Müller, 401. G. R. Müller, 402. G. R. Müller, 403. G. R. Müller, 404. G. R. Müller, 405. G. R. Müller, 406. G. R. Müller, 407. G. R. Müller, 408. G. R. Müller, 409. G. R. Müller, 410. G. R. Müller, 411. G. R. Müller, 412. G. R. Müller, 413. G. R. Müller, 414. G. R. Müller, 415. G. R. Müller, 416. G. R. Müller, 417. G. R. Müller, 418. G. R. Müller, 419. G. R. Müller, 420. G. R. Müller, 421. G. R. Müller, 422. G. R. Müller, 423. G. R. Müller, 424. G. R. Müller, 425. G. R. Müller, 426. G. R. Müller, 427. G. R. Müller, 428. G. R. Müller, 429. G. R. Müller, 430. G. R. Müller, 431. G. R. Müller, 432. G. R. Müller, 433. G. R. Müller, 434. G. R. Müller, 435. G. R. Müller, 436. G. R. Müller, 437. G. R. Müller, 438. G. R. Müller, 439. G. R. Müller, 440. G. R. Müller, 441. G. R. Müller, 442. G. R. Müller, 443. G. R. Müller, 444. G. R. Müller, 445. G. R. Müller, 446. G. R. Müller, 447. G. R. Müller, 448. G. R. Müller, 449. G. R. Müller, 450. G. R. Müller, 451. G. R. Müller, 452. G. R. Müller, 453. G. R. Müller, 454. G. R. Müller, 455. G. R. Müller, 456. G. R. Müller, 457. G. R. Müller, 458. G. R. Müller, 459. G. R. Müller, 460. G. R. Müller, 461. G. R. Müller, 462. G. R. Müller, 463. G. R. Müller, 464. G. R. Müller, 465. G. R. Müller, 466. G. R. Müller, 467. G. R. Müller, 468. G. R. Müller, 469. G. R. Müller, 470. G. R. Müller, 471. G. R. Müller, 472. G. R. Müller, 473. G. R. Müller, 474. G. R. Müller, 475. G. R. Müller, 476. G. R. Müller, 477. G. R. Müller, 478. G. R. Müller, 479. G. R. Müller, 480. G. R. Müller, 481. G. R. Müller, 482. G. R. Müller, 483. G. R. Müller, 484. G. R. Müller, 485. G. R. Müller, 486. G. R. Müller, 487. G. R. Müller, 488. G. R. Müller, 489. G. R. Müller, 490. G. R. Müller, 491. G. R. Müller, 492. G. R. Müller, 493. G. R. Müller, 494. G. R. Müller, 495. G. R. Müller, 496. G. R. Müller, 497. G. R. Müller, 498. G. R. Müller, 499. G. R. Müller, 500. G. R. Müller, 501. G. R. Müller, 502. G. R. Müller, 503. G. R. Müller, 504. G. R. Müller, 505. G. R. Müller, 506. G. R. Müller, 507. G. R. Müller, 508. G. R. Müller, 509. G. R. Müller, 510. G. R. Müller, 511. G. R. Müller, 512. G. R. Müller, 513. G. R. Müller, 514. G. R. Müller, 515. G. R. Müller, 516. G. R. Müller, 517. G. R. Müller, 518. G. R. Müller, 519. G. R. Müller, 520. G. R. Müller, 521. G. R. Müller, 522. G. R. Müller, 523. G. R. Müller, 524. G. R. Müller, 525. G. R. Müller, 526. G. R. Müller, 527. G. R. Müller, 528. G. R. Müller, 529. G. R. Müller, 530. G. R. Müller, 531. G. R. Müller, 532. G. R. Müller, 533. G. R. Müller, 534. G. R. Müller, 535. G. R. Müller, 536. G. R. Müller, 537. G. R. Müller, 538. G. R. Müller, 539. G. R. Müller, 540. G. R. Müller, 541. G. R. Müller, 542. G. R. Müller, 543. G. R. Müller, 544. G. R. Müller, 545. G. R. Müller, 546. G. R. Müller, 547. G. R. Müller, 548. G. R. Müller, 549. G. R. Müller, 550. G. R. Müller, 551. G. R. Müller, 552. G. R. Müller, 553. G. R. Müller, 554. G. R. Müller, 555. G. R. Müller, 556. G. R. Müller, 557. G. R. Müller, 558. G. R. Müller, 559. G. R. Müller, 560. G. R. Müller, 561. G. R. Müller, 562. G. R. Müller, 563. G. R. Müller, 564. G. R. Müller, 565. G. R. Müller, 566. G. R. Müller, 567. G. R. Müller, 568. G. R. Müller, 569. G. R. Müller, 570. G. R. Müller, 571. G. R. Müller, 572. G. R. Müller, 573. G. R. Müller, 574. G. R. Müller, 575. G. R. Müller, 576. G. R. Müller, 577. G. R. Müller, 578. G. R. Müller, 579. G. R. Müller, 580. G. R. Müller, 581. G. R. Müller, 582. G. R. Müller, 583. G. R. Müller, 584. G. R. Müller, 585. G. R. Müller, 586. G. R. Müller, 587. G. R. Müller, 588. G. R. Müller, 589. G. R. Müller, 590. G. R. Müller, 591. G. R. Müller, 592. G. R. Müller, 593. G. R. Müller, 594. G. R. Müller, 595. G. R. Müller, 596. G. R. Müller, 597. G. R. Müller, 598. G. R. Müller, 599. G. R. Müller, 600. G. R. Müller, 601. G. R. Müller, 602. G. R. Müller, 603. G. R. Müller, 604. G. R. Müller, 605. G. R. Müller, 606. G. R. Müller, 607. G. R. Müller, 608. G. R. Müller, 609. G. R. Müller, 610. G. R. Müller, 611. G. R. Müller, 612. G. R. Müller, 613. G. R. Müller, 614. G. R. Müller, 615. G. R. Müller, 616. G. R. Müller, 617. G. R. Müller, 618. G. R. Müller, 619. G. R. Müller, 620. G. R. Müller, 621. G. R. Müller, 622. G. R. Müller, 623. G. R. Müller, 624. G. R. Müller, 625. G. R. Müller, 626. G. R. Müller, 627. G. R. Müller, 628. G. R. Müller, 629. G. R. Müller, 630. G. R. Müller, 631. G. R. Müller, 632. G. R. Müller, 633. G. R. Müller, 634. G. R. Müller, 635. G. R. Müller, 636. G. R. Müller, 637. G. R. Müller, 638. G. R. Müller, 639. G. R. Müller, 640. G. R. Müller, 641. G. R. Müller, 642. G. R. Müller, 643. G. R. Müller, 644. G. R. Müller, 645. G. R. Müller, 646. G. R. Müller, 647. G. R. Müller, 648. G. R. Müller, 649. G. R. Müller, 650. G. R. Müller, 651. G. R. Müller, 652. G. R. Müller, 653. G. R. Müller, 654. G. R. Müller, 655. G. R. Müller, 656. G. R. Müller, 657. G. R. Müller, 658. G. R. Müller, 659. G. R. Müller, 660. G. R. Müller, 661. G. R. Müller, 662. G. R. Müller, 663. G. R. Müller, 664. G. R. Müller, 665. G. R. Müller, 666. G. R. Müller, 667. G. R. Müller, 668. G. R. Müller, 669. G. R. Müller, 670. G. R. Müller, 671. G. R. Müller, 672. G. R. Müller, 673. G. R. Müller, 674. G. R. Müller, 675. G. R. Müller, 676. G. R. Müller, 677. G. R. Müller, 678. G. R. Müller, 679. G. R. Müller, 680. G. R. Müller, 681. G. R. Müller, 682. G. R. Müller, 683. G. R. Müller, 684. G. R. Müller, 685. G. R. Müller, 686. G. R. Müller, 687. G. R. Müller, 688. G. R. Müller, 689. G. R. Müller, 690. G. R. Müller, 691. G. R. Müller, 692. G. R. Müller, 693. G. R. Müller, 694. G. R. Müller, 695. G. R. Müller, 696. G. R. Müller, 697. G. R. Müller, 698. G. R. Müller, 699. G. R. Müller, 700. G. R. Müller, 701. G. R. Müller, 702. G. R. Müller, 703. G. R. Müller, 704. G. R. Müller, 705. G. R. Müller, 706. G. R. Müller, 707. G. R. Müller, 708. G. R. Müller, 709. G. R. Müller, 710. G. R. Müller, 711. G. R. Müller, 712. G. R. Müller, 713. G. R. Müller, 714. G. R. Müller, 715. G. R. Müller, 716. G. R. Müller, 717. G. R. Müller, 718. G. R. Müller, 719. G. R. Müller, 720. G. R. Müller, 721. G. R. Müller, 722. G. R. Müller, 723. G. R. Müller, 724. G. R. Müller, 725. G. R. Müller, 726. G. R. Müller, 727. G. R. Müller, 728. G. R. Müller, 729. G. R. Müller, 730. G. R. Müller, 731. G. R. Müller, 732. G. R. Müller, 733. G. R. Müller, 734. G. R. Müller, 735. G. R. Müller, 736. G. R. Müller, 737. G. R. Müller, 738. G. R. Müller, 739. G. R. Müller, 740. G. R. Müller, 741. G. R. Müller, 742. G. R. Müller, 743. G. R. Müller, 744. G. R. Müller, 745. G. R. Müller, 746. G. R. Müller, 747. G. R. Müller, 748. G. R. Müller, 749. G. R. Müller, 750. G. R. Müller, 751. G. R. Müller, 752. G. R. Müller, 753. G. R. Müller, 754. G. R. Müller, 755. G. R. Müller, 756. G. R. Müller, 757. G. R. Müller, 758. G. R. Müller, 759. G. R. Müller, 760. G. R. Müller, 761. G. R. Müller, 762. G. R. Müller, 763. G. R. Müller, 764. G. R. Müller, 765. G. R. Müller, 766. G. R. Müller, 767. G. R. Müller, 768. G. R. Müller, 769. G. R. Müller, 770. G. R. Müller, 771. G. R. Müller, 772. G. R. Müller, 773. G. R. Müller, 774. G. R. Müller, 775. G. R. Müller, 776. G. R. Müller, 777. G. R. Müller, 778. G. R. Müller, 779. G. R. Müller, 780. G. R. Müller, 781. G. R. Müller, 782. G. R. Müller, 783. G. R. Müller, 784. G. R. Müller, 785. G. R. Müller, 786. G. R. Müller, 787. G. R. Müller, 788. G. R. Müller, 789. G. R. Müller, 790. G. R. Müller, 791. G. R. Müller, 792. G. R. Müller, 793. G. R. Müller, 794. G. R. Müller, 795. G. R. Müller, 796. G. R. Müller, 797. G. R. Müller, 798. G. R. Müller, 799. G. R. Müller, 800. G. R. Müller, 801. G. R. Müller, 802. G. R. Müller, 803. G. R. Müller, 804. G. R. Müller, 805. G. R. Müller, 806. G. R. Müller, 807. G. R. Müller, 808. G. R. Müller, 809. G. R. Müller, 810. G. R. Müller, 811. G. R. Müller, 812. G. R. Müller, 813. G. R. Müller, 814. G. R. Müller, 815. G. R. Müller, 816. G. R. Müller, 817. G. R. Müller, 818. G. R. Müller, 819. G. R. Müller, 820. G. R. Müller, 821. G. R. Müller, 822. G. R. Müller, 823. G. R. Müller, 824. G. R. Müller, 825. G. R. Müller, 826. G. R. Müller, 827. G. R. Müller, 828. G. R. Müller, 829. G. R. Müller, 830. G. R. Müller, 831. G. R. Müller, 832. G. R. Müller, 833. G. R. Müller, 834. G. R. Müller, 835. G. R. Müller, 836. G. R. Müller, 837. G. R. Müller, 838. G. R. Müller, 839. G. R. Müller, 840. G. R. Müller, 841. G. R. Müller, 842. G. R. Müller, 843. G. R. Müller, 844. G. R. Müller, 845. G. R. Müller, 846. G. R. Müller, 847. G. R. Müller, 848. G. R. Müller, 849. G. R. Müller, 850. G. R. Müller, 851. G. R. Müller, 852. G. R. Müller, 853. G. R. Müller, 854. G. R. Müller, 855. G. R. Müller, 856. G. R. Müller, 857. G. R. Müller, 858. G. R. Müller, 859. G. R. Müller, 860. G. R. Müller, 861. G. R. Müller, 862. G. R. Müller, 863. G. R. Müller, 864. G. R. Müller, 865. G. R. Müller, 866. G. R. Müller, 867. G. R. Müller, 868. G. R. Müller, 869. G. R. Müller, 870. G. R. Müller, 871. G. R. Müller, 872. G. R. Müller, 873. G. R. Müller, 874. G. R. Müller, 875. G. R. Müller, 876. G. R. Müller, 877. G. R. Müller, 878. G. R. Müller, 879. G. R. Müller, 880. G. R. Müller, 881. G. R. Müller, 882. G. R. Müller, 883. G. R. Müller, 884. G. R. Müller, 885. G. R. Müller, 886. G. R. Müller, 887. G. R. Müller, 888. G. R. Müller, 889. G. R. Müller, 890. G. R. Müller, 891. G. R. Müller, 892. G. R. Müller, 893. G. R. Müller, 894. G. R. Müller, 895. G. R. Müller, 896. G. R. Müller, 897. G. R. Müller, 898. G. R. Müller, 899. G. R. Müller, 900. G. R. Müller, 901. G. R. Müller, 902. G. R. Müller, 903. G. R. Müller, 904. G. R. Müller, 905. G. R. Müller, 906. G. R. Müller, 907. G. R. Müller, 908. G. R. Müller, 909. G. R. Müller, 910. G. R. Müller, 911. G. R. Müller, 912. G. R. Müller, 913. G. R. Müller, 914. G. R. Müller, 915. G. R. Müller, 916. G. R. Müller, 917. G. R. Müller, 918. G. R. Müller, 919. G. R. Müller, 920. G. R. Müller, 921. G. R. Müller, 922. G. R. Müller, 923. G. R. Müller, 924. G. R. Müller, 925. G. R. Müller, 926. G. R. Müller, 927. G. R. Müller, 928. G. R. Müller, 929. G. R. Müller, 930. G. R. Müller, 931. G. R. Müller, 932. G. R. Müller, 933. G. R. Müller, 934. G. R. Müller, 935. G. R. Müller, 936. G. R. Müller, 937. G. R. Müller, 938. G. R. Müller, 939. G. R. Müller, 940. G. R. Müller, 941. G. R. Müller, 942. G. R. Müller, 943. G. R. Müller, 944. G. R. Müller, 945. G. R. Müller, 946. G. R. Müller, 947. G. R. Müller, 948. G. R. Müller, 949. G. R. Müller, 950. G. R. Müller, 951. G. R. Müller, 952. G. R. Müller, 953. G. R. Müller, 954. G. R. Müller, 955. G. R. Müller, 956. G. R. Müller, 957. G. R. Müller, 958. G. R. Müller, 959. G. R. Müller, 960. G. R. Müller, 961. G. R. Müller, 962. G. R. Müller, 963. G. R. Müller, 964. G. R. Müller, 965. G. R. Müller, 966. G. R. Müller, 967. G. R. Müller, 968. G. R. Müller, 969. G. R. Müller, 970. G. R. Müller, 971. G. R. Müller, 972. G. R. Müller, 973. G. R. Müller, 974. G. R. Müller, 975. G. R. Müller, 976. G. R. Müller, 977. G. R. Müller, 978. G. R. Müller, 979. G. R. Müller, 980. G. R. Müller, 981. G. R. Müller, 982. G. R. Müller, 983. G. R. Müller, 984. G. R. Müller, 985. G. R. Müller, 986. G. R. Müller, 987. G. R. Müller, 988. G. R. Müller, 989. G. R. Müller, 990. G. R. Müller, 991. G. R. Müller, 992. G. R. Müller, 993. G. R. Müller, 994. G. R. Müller, 995. G. R. Müller, 996. G. R. Müller, 997. G. R. Müller, 998. G. R. Müller, 999. G. R. Müller, 1000. G. R. Müller, 1001. G. R. Müller, 1002. G. R. Müller, 1003. G. R. Müller, 1004. G. R. Müller, 1005. G. R. Müller, 1006. G. R. Müller, 1007. G. R. Müller, 1008. G. R. Müller, 1009. G. R. Müller, 1010. G. R. Müller, 1011. G. R. Müller, 1012. G. R. Müller, 1013. G. R. Müller, 1014. G. R. Müller, 1015. G. R. Müller, 1016. G. R. Müller, 1017. G. R. Müller, 1018. G. R. Müller, 1019. G. R. Müller,

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Obligationen, Aktien, and various financial instruments like Pfandbriefe and Staatspapiere.

Aktion Industrieller Unternehmungen.

Table listing various industrial companies and their stock prices, including names like Alchemie, Aschberg, and others.

Wien, 24. Febr. Nachm. 1.53 Uhr.

Table of stock prices from Vienna, including sections for Kreditaktien, Disconto-Komm., and other market indicators.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of commodity prices from Liverpool, including items like flour, oil, and other goods.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices from Budapest, including various agricultural and industrial products.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices from Antwerp, including items like sugar, coffee, and other goods.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of commodity prices from Amsterdam, including various market goods.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities and financial instruments.

Banken.

Table listing various banks and their financial data, including Deutsche Bank, Bayerische Bank, etc.

Aktien.

Table listing various stocks and their prices, including shares of different companies.

Berliner Effekten-Börse.

Table of stock prices from Berlin, including various market indicators and commodity prices.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of stock prices from Frankfurt, including various market indicators.

Ausländische Effekten-Börsen.

Table of stock prices from various international markets, including London and Paris.

Produktion-Börsen.

Table of commodity prices from production markets, including various goods.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table of commodity prices from Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Staatspapiere.

Table of government securities and bonds, including various types of state paper.

Londoner Effekten-Börse.

Table of stock prices from London, including various market indicators.

Pariser Effekten-Börse.

Table of stock prices from Paris, including various market indicators.

Berliner Produktenbörse.

Table of commodity prices from Berlin, including various market goods.

Bank- und Versicherungs-Aktionen.

Table listing various banks and insurance companies, including their financial data.

Wiener Effekten-Börse.

Table of stock prices from Vienna, including various market indicators.

Produktion-Börsen.

Table of commodity prices from production markets, including various goods.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table of commodity prices from Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Gerichtszeitung.

Legal notices and court proceedings, including names of judges and details of cases.

Gerichtszeitung.

Legal notices and court proceedings, including names of judges and details of cases.

Gerichtszeitung.

Legal notices and court proceedings, including names of judges and details of cases.

Gerichtszeitung.

Legal notices and court proceedings, including names of judges and details of cases.

Gerichtszeitung.

Legal notices and court proceedings, including names of judges and details of cases.

Gerichtszeitung.

Legal notices and court proceedings, including names of judges and details of cases.

Gerichtszeitung.

Legal notices and court proceedings, including names of judges and details of cases.

Gerichtszeitung.

Legal notices and court proceedings, including names of judges and details of cases.



Sport=Revue

für alle Zweige des modernen Sports



Wochenbeilage des Mannheimer Generalanzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Schwimmisport und Presse.

Unter der Ueberschrift „Jedem das Seine“ hat mein Kussag über „Die Liebhabereigenschaft im Schwimmsport“ eine Erwiderung gefunden, mit deren Darlegungen ich zwar größtenteils einverstanden bin, die aber in einigen Punkten zu berichtigend sind. Zunächst habe ich die Amtsbefugnis des Deutschen Schwimmverbandes weder kritisiert, noch als unbestimmt hingestellt, ich habe vielmehr es als wünschenswert bezeichnet, daß die vom Verbandsschwimmwart dazu gegebenen maßgeblichen Ausführungsbestimmungen derart vervollständigt werden, daß sie alle im Paragrafen selbst angeführten Bestimmungen erläutern, also auch die des Abfahrs, der allerdings zwar nicht unbestimmt, aber auch nicht besonders leichtverständlich nach englischem Vorbild abgefaßt ist. Daß der Abfahrs - sogar von den Sportleuten verschiedenartig ausgelegt wird, beweist ja der Kritikkreisler selbst, indem er der Vorchrift „ohne Protest“ die von mir als unmaßgeblich bezeichnete Auslegung wieder angibt. Selbstverständlich ist jeder Verein zum Einspruch gegen das Ausfragen eines Liebhabers neben einem Berufsschwimmer berechtigt, aber die Folgen des Vorgehens treffen den Täter unter allen Umständen, wenn er nicht selbst im Falle einer unwillkürlichen Einlassung mit einem Berufsschwimmer bei erlangter Kenntnis sofort Einspruch erhebt, ohne Rücksicht, ob sein oder ein anderer Verein das auch noch tut.

Ein solcher Fall liegt gegenwärtig wieder im amerikanischen Schwimmsportverbande der amerikanischen Hochschulen vor, wo der Ausschluß der Universitäten den erstklassigen Wettbewerbern Sanville zum Professional erklärt hat und jeder durch die Teilnahme ohne Einspruch oder Vorbehalt an irgend einem Wettkampfe, woran sich auch Sanville beteiligte, von selbst gleichfalls Professional würde.

Auch nach rechtlicher Auffassung ist die nur teilweise Berücksichtigung der Vorschriften des § 31 in den Ausführungsbestimmungen ansehnlich, es müßten entweder alle Ausführungen angeführt werden oder weglassen, zumal in solchen, wie eben gesagt, verschiedentlich aufgeführten Paragrafen. Daß der fragliche Absatz bisher in W. praktisch ersetzungsweise nach nie in Anwendung kam, ändert hieran nichts, hätte aber bei seiner erstmaligen Anwendung einige Nachsicht begründet.

Vom Sonderfall des Voltath sei hierbei abgesehen, da er durch die Zurückweisung der Vertagung seines Vereins durch den Schwimmwart insoweit seine Erledigung gefunden hat. Ich will dazu nur kurz bemerken, daß ich vom rein vorläufigen Standpunkt so wenig wie mein Entgegner Voltaths Verhalten billige, daß ich aber vom rein menschlichen Standpunkte aus unter den von mir geschilderten Verhältnissen es zu hart gefunden habe, ihn ungehört durch Abweisung seiner Liebhabereigenschaft seine vielversprechende Sportlaufbahn sofort auf Lebenszeiten abzuschneiden. Das Dauer- und Kunstschwimmen wird, nebenbei bemerkt, in unseren Schwimmvereinen nirgends geübt, da es auch gar nicht zum eigentlichen Schwimmsport gehört und Douvernieren als gesundheitschädlich mit Recht schon längst in den meisten Sportländern verboten ist. Voltaths Ehrgeiz hätte sich in dieser Richtung also nicht bei den üblichen Schwimmwettbewerben entfalten können, ohne daß dieser Umstand ihm deshalb zum Austritten im Vereine berechneten könnte.

Daß die Liebhabereigenschaft im Schwimmsport aber Schwimmsport eine Streitfrage bilde, habe ich keineswegs gemeint, sondern im Gegenteil, daß im Vergleich zu England, wo die reinliche Scheidung von Berufs- und Liebhaberschwimmsport nur unter langen heftigen Kämpfen möglich war, bei uns diese Frage im Vergleich zu anderen (wie z. B. die nach sogenanntem „Sportlichen“ und „volkstümlichen“ Schwimmbetrieb, die ja bekanntlich zur Abtrennung der Schwimmsportarten vom Verband geführt hat) nur nebenbei eine Bedeutung hatte, weil es ja bei uns glücklicherweise fast keine Berufsschwimmer im Sinne öffentlicher Schaukünstler gibt. Die Sachverhalte wollten z. B. gerade den Schwimmlehrern die Liebhabereigenschaft zugestanden wissen, bei der nach juristischen Grundfragen geleiteten Schwimmsportarten zeigte sich auch schon in diesem Sinne Stimmung, insofern vermög der Anschluß der Schwimmsportarten, selbst wenn solche Absicht bestände, wovon aber nichts bekannt, keine Anwendung der in Uebereinstimmung mit dem Weltschwimmverbande festgelegten Liebhabereigenschaftbestimmung des D. S. V. herbeizuführen.

Daß Voltath einer der besten Langstrecken-Schwimmer ist - wie auch Herr Sigurd sagt - bitte sehr, wo habe ich das gesagt? Ich habe Voltath einen unserer besten Dauer-Schwimmer genannt und halte diese Behauptung in Uebereinstimmung mit meinem Entgegner aufrecht, nachdem ich ihn selbst vom Begleitboote aus beim Besuchsbesuche 1 1/2 Stunden mit der Regelmäßigkeit einer Maschine seinen ausgie-

bigen Seitenstil ohne Lageänderung, die ja bei seinem körperlichen Mangel auch fast ausgeschlossen wäre, habe durchhalten und am Ziel noch bekränzt sich vom hohen Sprungbrett vor dem begeisterten Publikum mit Kopfsprung habe verabschiedet sehen, während die meisten anderen Teilnehmer mit fremder Hilfe ins Jopopotier Warmbad verbracht werden mußten. Auf den geschmacklosen Vergleich Voltaths mit unseren bekannten Schwimmern der Langen Strecke zum Zweck seiner sportlichen Klassifizierung brauche ich mich daher nicht einzulassen, zumal es selbstverständlich ist, daß ein Einarmiger sich mit im Vollbesitz beider Arme befindlichen Sportschwimmern unmöglich unter gleichen Bedingungen messen kann, was doch die Grundlage jedes einwandfreien Sportwettbewerbes ist. „Ehre, dem Ehre gebührt!“ Gewiß. Niemand wird sie dem Manne absprechen, der trotz erheblichen leiblichen Mangels eine Riesenaufgabe glänzend gelöst hat, die selbst der Archischwimmwart des Danziger Kreises, wie er in seinem Jahresbericht neulich sagte, zuvor für unmöglich gehalten hätte. Und von diesem Manne glaube ich auch, daß er das Zeug zum ersten deutschen Kanalschwimmer hat, wobei ja die Frage nach seiner Liebhabereigenschaft überhaupt nicht in Betracht kommt.

Zum Schluß möchte ich mich grundsätzlich gegen die im Gegenartikel geäußerte Meinung wenden, daß die öffentliche Kritik der Gesetze des Deutschen Schwimmverbandes seinem Ansehen schaden müßten. Ein solch ungebührender, kleinbüdtlicher Standpunkt findet man nur bei uns noch vorherrschend. Jeder richtig geleitete Sportverband, der doch in der Deutlichkeit sich Geltung erlangen will, muß auch die öffentliche Förderung seiner allgemein interessierenden Vorgänge und Verhältnisse schädlich entgegen können, so gut wie dies von jeder anderen Keigerung unserer Volkswelt heutzutage gilt, sonst ist eben etwas faul darin, was gerade durch die öffentliche Beleuchtung festgestellt und abgestellt werden soll, soweit es sich natürlich nicht um rein innere Angelegenheiten, die etwa durch schiedsgerichtliches Verfahren zu erledigen sind, handelt. Hier im Falle Voltath handelte es sich gewiß um kein Geheimnis, nachdem der Verlust der Liebhabereigenschaft schon in der Presse bekannt gegeben war. Mit gutem Grunde geht ein Kritiker, der etwa unersetzliche Vorzüge im Schwimmsportvertriebe, wie z. B. die offenkundige Bergewaltigung des bekannten Wasserballspielers Walter Schmeiß vom Schwimmverband Schwaben durch den Verbandschwimmwart, wegen der öffentlichen sündendeutsche Kreislage zu Heidelberg neulich einstimig Verurteilung beim Verbandstag beschlossen hat, bekanntlich dem Rammangel und der Gefahr beim Verbandsorgan aus dem Wege und bedient sich kurzweg der Tagespresse. Mit Rücksicht auf den allgemein aufstrebenden Sport meines Kussages habe ich ihn deshalb auch außer im „Mannheimer Generalanzeiger“ zuvor schon in der Sportwoche des „Dannoverschen Tageblattes“ unter meinem bekannteren Pseudonym Philoneros erscheinen lassen. Biewohl ein sachlich gehaltener Aufsatz ohne Verfasserangabe keine Wirkung auf den unbefangenen Leser durch den Inhalt allein üben soll, so schreie ich mich gar nicht, wie mein Entgegner es tut, namentlich zu unterzeichnen und ohne Beforgnis vor einem gleichen Gesicht wie Schmeiß meine zu allgemein interessierenden Tagesfragen des deutschen Schwimmsportes jederzeit freiwillig und unbedenklich Stellung zu nehmen, wie ich es seitdem in der „Dannoverschen Sportwoche“ durch die Kussage „Die Schwimmwettkämpfe der Berliner Olympia“ und „Damen-Schwimmwettbewerbe“ (der auch in Sonderabdruck dem Heidelberger Kreisstage zugegangen) getan habe.

Sigurd (Walter Rang, Mitglied des Schwimmclubs Salamander, Mannheim).

Sonntägige Fußballwettspiele.

Karlsruher Fußball-Verein gegen Mannheimer Fußball-Club Phönix.
Eine große Attraktion hatte sich der einheimische Fußball-Club Phönix mit dem Gastspiel des Karlsruher Fußballvereins verschafft. Der Karlsruher F. V., dessen Glanzzeiten in der Geschichte des Fußballsports unauflöslich sind, erschien zwar nicht mit seinem berühmten Innenkreis, doch sah man an dessen Stelle jugendliche und talentierte Spieler, die für eine gute Entwicklung in den nächsten Jahren bürgen. Der junge Sturm (Klein, Schneider, Kiefer, Kraft, Greiler) verlor durchwegs die Karlsruher Schule und zeigte nette Anlagen in Kombination und Technik. Die Rückreihe wies auf den Außenposten die alte Besetzung Bosh und Groß

auf, während Silber seinen Platz des Verteidigers mit dem des Mittelfelders vertauscht hatte. Am hervorstechendsten spielte von diesen dreien Bosh, der seinen internationalen Ruf voll rechtfertigte. Sein exaktes, leichtes und geradezu flüssiges Spiel, das gepaart ist mit großer Energie und Ausdauer, ist wahrhaft ideal. In der Verteidigung waren Schwarze und Grohe tüchtige und geschickte Kräfte, während auch Licht als Torwart gut debütierte. Die Einheimischen traten in ihrer letzten Saisonstellung an, nur daß Schmitt (früher rechtsaußen) für Kellenberg zum ersten Male die Arbeit eines Verteidigers verrichtete.

Der Kampf begann unter der Leitung des Herrn Dreher (Ludwigshafen) kurz nach 3 Uhr mit dem Anstoß der Gäste. Er blieb ausgeglichen und zeigte beide Parteien abwechselnd in der Offensive. Die ungenauen Vorstöße der Einheimischen wurden von der Dichtung Karlsruhes sicher unterdrückt, während Söhnig im Tore den gegnerischen Mittelfeldern oftmals ein Ende bereite. In der 35. Minute war Phönix nahe daran, einen Ball ins Tor durchzubringen, doch konnte dies der Torwart und die Verteidiger noch im letzten Augenblick verhindern. Andererseits gelang es den Karlsruher Stürmern in der nächsten Minute die einheimischen Verteidiger und Torhüter zu überempeln und durch Kraft den ersten Treffer des Tages zu erzielen.

Erst kurz nach Wiederbeginn konnte Phönix durch Bauer eine präzise Pflanze Kleinhardt zum ausgleichenden Tore veranlassen. Die weiteren Angriffe der Einheimischen blieben infolge ihrer Ungenauigkeit erfolglos. Als dann Verteidiger und Käufer dem Tempo nicht mehr standhielten, bekamen die Gäste die Oberhand. Sie erzwangen allerdings nur durch Kiefer, dem Klein den Ball wohlüberlegt zuspielte, noch einen Treffer, ließen sich aber durch Phönix, der gegen Schütz nochmals vergebens Anstrengungen machte, die Führung nicht mehr entziehen. Ergebnis: 2:1 zugunsten des Karlsruher Fußballvereins.

Wenn man das vorjährige, hiesige Spiel der beiden Vereine zum Vergleich heranzieht, das damals 2:2 unentschieden endete, so muß man die Niederlage der Einheimischen als wenig ruhmreich hinstellen. Die frühere Hingabe zum Spiel, die Unterordnung in der Off, der Eifer und unbefangene Wille der einzelnen Spieler schienen dahin. Hoffentlich erwachen diese Eigenschaften wieder neu und frisch zur Ehre des einheimischen Vereins! J. M.

Pferdesport.

Union-Club-Preise 1913. Der Union-Club stellt für dieses Jahr insgesamt 1 655 000 M. an Rennpreisen zur Verfügung. Vereine, welche Union-Club-Preise empfangen, verpflichten sich, auf den ihnen unterstellten Rennbahnen von allen Preisen in Flaschen wenigstens 75 Prozent nur für inländische, österreichisch-ungarische und dänische Pferde, von allen Preisen im Hindernis-Rennen wenigstens 80 Prozent nur für inländische, österreichisch-ungarische und dänische Pferde auszugeben. Die Vereine dürfen ferner vor dem 1. Juni keine Rennen laufen lassen, an denen zwei solche Pferde teilnehmen können, und vor dem 2. Sonntag im August keine Handicaps ausfahren, in denen zwei- oder dreifache Pferde laufen dürfen. Die Gesamtsumme der Union-Club-Preise, nämlich 984 610 M. erhält Hoppogarten. Auf Karlsruher Rennbahn 194 000 M., Hamburg-Horn 75 000 M., Verband Rheinisch-Westfälischer Reiter-Vereine 67 000 M., Verband Teutischer Reiter- und Pferdegast-Vereine 47 500 M., Baden-Baden 40 000 M., Köln a. Rh. 38 000 M., Frankfurt a. M. 37 500 M., Reut. 36 000 M., Hoch-Evisher 25 000 M., Hamburg-Groß Vorfel 24 000 M., Preußen und Düsseldorf je 20 000 M., Wogeburg 18 000 M., Leipzig 17 000 M., Hannover und Stuttgart je 9000 M., Götting 8000 M., Dohern, Krügerberg und Travemünde je 4000 M., Kreuznach 3000 Mark und auf weitere fünf Vereine geringere Summen.

Luftschiffahrt.

b. Freiburg, 22. Febr. Vor einer über 1000 Personen zählenden Zuschauerschaft hiesiger Tage im überfüllten Paulusfoal auf Veranlassung des Pr. - gauer Vereins für Luftschiffahrt der bekannte Piloter Helmuth Dirsch einen Vortrag über „Flugzeuge und deren Anwendung“. Dirsch schilderte in fesselnder Weise seine reichen Erlebnisse als Flugzeugführer, erklärte die technischen Einzelheiten eines modernen Flugzeuges in anschaulicher Weise. Am Schluß seiner mit humorvollem Witz versehenen Rede, teils humoristisch gefärbten Ausführungen forderte Dirsch alle diejenigen auf, sich der Fliegerei zu widmen, die

das nötige Zeug in sich fühlen. — Bei diesem Vortragsabend machte der Vorsitzende des Vereins, Gezell. Gade, die Mitteilung, daß der bevorstehende Prinz-Heinrich-Flug nicht nach Freiburg führe, sondern schon in Straßburg enden werde. Es sei aber wahrscheinlich, daß einige der militärischen Aufklärungsflüge von Straßburg hierherfliegen und daß auch ein Zeppelin-Luftschiff bei dieser Gelegenheit nach Freiburg kommen werde.

Kavallerie.

* Ausbildung von Unteroffizieren als Piloten. Die preussische Generalverwaltung beabsichtigt, auf Grund der guten Erfahrungen, die sie mit den sechs im Jahre 1912 ausgebildeten Unteroffiziers-Piloten gemacht hat, in diesem Jahre weitere dreißig Unteroffiziere auszubilden zu lassen. Bei der Auswahl der Kandidaten sollen bekanntlich Mechaniker, Schlosser, Monteure berücksichtigt werden. Die Unteroffiziere erhalten eine monatliche Zulage von 75 M.; als Beobachter werden nur Offiziere verwendet.

* Die Verdrängung des Nordlandflugs. Der schwedische Aeroklub in Stockholm hat den Antrag gestellt, den Nordlandflug, der im Juni d. J. von Berlin über Hamburg über Rostock nach Stockholm nach Christiania und möglichenfalls weiter nach Stockholm geführt werden sollte, auf das Jahr 1914 zu verschieben, da es ihm nicht mehr möglich sei, für dieses Jahr die erforderlichen Mittel zu beschaffen. Der Deutsche Luftfahrerverband hat sich entschlossen, diesem Antrag zuzustimmen. Die Stellungnahme der dänischen und norwegischen Luftfahrtvereine ist noch nicht bekannt, jedoch ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß auch sie mit der Verdrängung um so mehr einverstanden sein werden, als im Jahr 1914 in Skandinavien große Ausstellungen geplant sind. Danach findet der Flug in diesem Jahr keinesfalls, wahrscheinlich aber im Jahr 1914 statt.

* Ueber drei Millionen Lire italienische Nationalflugzeuge. Die italienische Luftflottenkommission ist im Raus zusammengetreten und hat die Sammelkosten der italienischen Nationalflugzeuge für das Militärflugwesen geschätzt. Die Sammlung hat ein Resultat von 3 000 000 Lire ergeben. Die Summe ist zur Anschaffung einer Anzahl Aeroplane und Luftballons für die Armee bestimmt.

Automobilsport.

* A.D.A.C.-Wagenfahrt 1913. Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (A.D.A.C.) hat in diesem Jahre wieder eine große Zuverlässigkeitssfahrt für Personentransportwagen zugelassen und drei- und vierrädrige Kraftwagen mit Victoria-Explosionsmotoren von 3 bis incl. 12 Steuer-PS. Die Fahrt, zu der nur A.D.A.C.-Mitglieder melden können, beginnt am 4. Juni in Meiningen und endet am 7. Juni in Heidelberg am Neckar, wo eine Ausstellung der konkurrierenden Fahrzeuge stattfindet. Die Fahrt ist eine Non-Stop-Fahrt mit kurzen Pausen für Nahrung und Schlaf. Die Teilnehmer sind in drei Klassen eingeteilt. Die Teilnahme der Dreiradwagen, die in einer besonderen Klasse starten. Auch auf das Abschneiden der amerikanischen Wagen, die sich für die Fahrt sehr interessieren, ist man gespannt. Die Reisegebühr beträgt incl. Versicherung prämie 50 M. pro Wagen. Meldefrist am 1. Mai 1913. Nachmeldeschluß am 15. Mai 1913 bei doppeltem Kennzettel. Die Prüfungsorte sind: Meiningen, Reusbad a. S., Rellingen, Koblenhausen, Werned, Würzburg, Würzburg, Regensburg, Straubing, Plattling, Passau, Scharding, Eggenfelden, Witting, Weiden, Augsburg, Günzburg, Ulm, Gr.-Söden, Gillingen, Stuttgart, Heilbronn, insgesamt rund 900 Kilometer. Die Ausschreibung der Fahrt ist erschienen und kann von der Zentralgeschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Automobil-Club, München, Rentnerstraße 5/1, bezogen werden.

Rasenpflege.

* Vom Verband Süddeutscher Fußballvereine werden wir unter Bezugnahme auf die am 11. ds. unter Klein-Steinheim erschienene Mitteilung mit der Spitzmarke „Tod beim Spiel“ ersucht, folgende Ergänzungen zu bringen: „Es handelte sich um ein ruhiges, faßes Gesellschaftsspiel. Während desselben fiel der Spieler Duttine, ohne mit jemand in Berührung gekommen zu sein, plötzlich um und konnte sich nicht mehr erheben. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte einen Lungenschlag fest. Bei dieser Gelegenheit wurde auch festgestellt, daß der Spieler schon langentwöhnt war. — Es handelt sich also hier um einen Fall, der überall vorkommen kann. Ein Stochen, Schlagen und Treten kann als Todesursache keinesfalls in Frage kommen?“

Modebrief

Die weiße, sowie die schwarze Kleidung werden stets Freunde und Gegner finden, ganz abgesehen vom konfessionellen Standpunkt. Die weiße Kleidung hat nur das feine gegen sich, daß sie rascher einer Reinigung bedarf, aber schließlich ist diese Reinigung bei entsprechender Stoffwahl nicht gar so schlimm. Dagegen bildet das schwarze Kleid für die meist noch unentwickelte Figur keinen vorteilhaftesten Rahmen und wohl keine Mutter sieht ihr Töchterchen gern darin.

Schwarze Stoffe müssen, sollen sie die Farbe halten, stets in besserer Qualität gekauft werden als die weißen. In Stoffen kommen für erstere in Betracht, Cheviot, Rammgarn, Mohair, Banana, Alpaka, Wolle, Kotele, Frotte, und verschiedene leichtere Wollstoffe. Die gleichen Stoffe sind auch in Weiß erhältlich, denen sich noch Baumwoll-oile, Wollbaist und alle Waschstoffe gesellen. Auch die Garnituren müssen in schwarz teurer gewählt werden. Vorherrschend benutzt man neben Seide, Sammt, Soutache, Stickerei und Spitzenstoff für Passe und Stehragen. In Weiß können die verschiedensten, auch billigen Spitzen verwendet werden, doch fällt hier Samt fort. Dem Ernst des Tages entsprechend sollte jedoch jede unnütze Garnitur vermieden werden, bildet doch die Jugend selbst den schönsten Schmuck. Ebenso sollten für diesen einen Tag die durchsichtigen Pansen und Ärmel mit Futter unter-

legt werden und die kleinen Mädchen in ihren weißen Kleidern sollten ihre Röckchen nicht zu kurz halten.

Was die Formen betrifft, so tritt an Stelle des angeschnittenen Ärmels der eingesezte Ärmel, der für die jugendliche Figuren vorteilhaft mit einigen Falten gearbeitet wird. Für kleinere kurzstellige Figuren sind die über die Schultern ziehenden Bretellenstreifen sehr kleidsam, im übrigen arbeitet man die Taillen schlicht Blusenartig mit Spitzenpasse oder Kragen. Zu Cheviot und ähnlichen festen Stoffen bildet Soutache eine hübsche und praktische Garnitur.

Die Röcke arbeiten ebenfalls möglichst einfach. Die kurzen weißen Röcke legt man am besten in Plüsseecken, die aus geraden Stoffbahnen gearbeitet werden, so daß sie schön fallen. Auch Gruppen von Falten sind hübsch. Leichtere Stoffe kann man auch einreihen und befestigt man sie dann mit Säumen in abgestuften Breiten.

Wenden zum weißen Kleid Kranz und Schleier getragen, so ist letzterer nicht in Puffen aufzusuchen, sondern schlicht soll er, vom weißen Rosenkränzchen gehalten, herabfallen. Unpassend sind hierzu weiße, ausgeschnittene Schuhe, die stets an die Tanzstunde erinnern. Von weitem Schuhwerk sollte nur der hohe Stiefel getragen werden. Selbst zum schwarzen Kleid zieht man den Stiefel dem Halbschuh vor, der mit seiner großen Schiefe leicht etwas Kolettes an sich hat.



1783. Kopfm mit hochgeschlossener Jacke und Halsgekrage.



1786. Kleid mit Faltenrod u. Krage, für Mädchen von 14-16 Jahren.



1787. Kleid mit reicher Stickerei. Sollte ist mit Seide, d. ein breiten Spitzenkragen und etwas Taill zusammengefaßt. Taille aus plüschigem Stoff mit bester, feinerer Jadenpasse. Die Kermel bestehen aus einem Rappenteil aus Seide mit Stickerei, einer etwas weiteeren Puffe aus Wolle und der von Seidenblende begrenzten Taillmanschette. Gleiches Stehragen. Der Rod ist in zwei Saumgruppen abgeteilt und von zwei Einsätzen geledert. Schmaler Faltengekrage mit Kofette.



1784. Konfirmationskleid mit Faltenrod.



1874. Kleid mit plüschigem Rod und Lussie.



1863. Konfirmationskleid mit Breitenkragen.

1863. Das Kleid aus Wolldast eignet sich in seiner Schlichtheit sowohl für Weiß wie für Schwarz. Den durch Säumdchen gelederten Taillenteil begrenzt eine Puffe. Puffe und Stehragen aus Spitzenstoff. Die Bretellen bestehen aus einem glatten Streifen mit Knöpfchen, den zwei flache Puffenstreifen begrenzen. Vorn unten erhebt den Puffenstreifen ein glatter Teil mit großen Knöpfen. Goldblanze Kermel mit Puffenstreifen. Der Rod ist in Falten gefaltet; vorn Knopfbesatz. Gefalteter Seidengekrage.

1784. Konfirmationskleid mit Faltenrod. In Cheviot ergeben Säumdchen. Spitzenkragen und etwas Seide das Material. Glatte, vorn schließende Taille. Säumdchenruppen. Darüber kurzer Saum mit Vorloch und Knopfbesatz. Den Knopfbesatz bildet der Säumdchen über glatten Taill. Gleiche Kermelmanschetten. Der Rod besteht aus vier Bahnen, wobei Vorder- und Hinterbahn in doppelten Taillfalten abgeteilt sind. Vorn Saum wie an der Taille.

1873. Kleid mit reicher Stickerei.

ERNST KRAMP

PLANKEN KLEIDERSTOFFE

